Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

le unseres Landes

Pflicht tun, sondern Massnahmen erörtern, die zukunftsgerichtet sind und greifen. Insbesondere die Krankenkassen, aber auch das Gewerbe sind da aufgerufen.›

Feist/Helvetia Krankenkasse ist entrüstet. Gerade das Krankenkassenkartell ist vorbildlich und völlig zu Unrecht angegriffen. Wer denn, ausser den Krankenkassen, erhöhe die Tarife so regelmässig und beinahe übertrieben kräftig? Er gibt zu bedenken, dass es niemandem nütze, wenn es ihnen gehe wie den Banken, die Zinserhöhungen gleichzeitig mit Rekordgewinnabschlüssen bekanntgeben müssten. Er vermisse das gesunde Mass bei Herrn Schmalz. Schon jetzt könne er sagen, dass seine Generaldirektoren weder Zeit noch Geld aufwenden würden, um sich in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, wie dies gegenwärtig die Grossbanken täten.

(Um Feist etwas zu beruhigen, ordnet der Vorsitzende eine kurze Kaffeepause an.)

Anschliessend zeigt sich Schmalz verwundert über die geharnischten Reaktionen. Wenn er die Arbeitskosten angeführt habe, so sei das vielleicht nicht gerade das beste Beispiel. Auf anderen Gebieten, z.B. im Sport oder im Tourismus, hingegen haben wir schon soviel Terrain verloren, dass Korrekturen Jahrzehnte brauchen, bis sie greifen. Dem gilt es aktiv vorzubeugen.

Die angedrohte Verzögerung in der Anpassung der Beamtenlöhne ist ein klares Zeichen, dass auch andere Kräfte am Werk sind. Natürlich ist zu hoffen, dass man **Bundesrat Stich** noch umstimmen könne. Gerade dieses Beispiel aber zeige, wie gefährlich die fortgeschrittene Sparsucht des Herrn Stich sei. Wir sind glücklich, dass der Nationalrat nun seine Taggelder um 20% erhöht, das kann die Wende bedeuten.

(Schmalz setzt sich leicht erschöpft.)

Bölsterli/Gewerbeverband meldet sich, weil er angesprochen wurde. Das Gewerbe kann nicht mehr tun. Jahr für Jahr erhöhen wir die Preise offiziell um die Teuerung und, wenn es niemand merkt, auch mehr. Es ist wahr, dass einiges in den lächerlichen Preiskämpfen an der Auftragsfront wieder verlorengeht, aber trotzdem. Manch braver Handwerker hat heute Mühe, sein Ferienhaus in den Bergen zu bewohnen und sein Boot auf dem See zu bewegen. Das sind, neben den normalen Ferien in der Karibik und dem Skiurlaub in Österreich, einfach nicht zu unterschätzende Belastungen. (starker Beifall)

Abächerli/Bauernverband entschuldigt eine möglicherweise dumme Frage mit seiner erstmaligen Anwesenheit. Führen denn hohe Arbeitskosten nicht auch zu hohen Produktepreisen und damit zu einer verminderten Konkurrenzfähigkeit? Der Bauernverband hat nur moderate Preisforderungen gestellt, weil er die Nachteile der Hochpreisigkeit im internationalen Wettbewerb langsam zu spüren bekommt. Liegt er da ökonomisch falsch?

Schmalz/Vorsitz antwortet, dass uns hier ökonomisch falsch oder richtig nicht kümmern kann. Die Aufgabe des Bundesamtes und damit der Koordinationsstelle ist es, die Spitzenstellung der Schweiz zu halten. Immer und überall und auf allen Gebieten. Der Vater des Gedankens ist nicht das materielle Resultat – eine mehr und mehr verwerfliche Zielsetzung sowieso –, sondern die Spitzenstellung per se. Wir halten uns an den alten, bewährten Grundsatz in der Werbung «Falle auf – wie, ist egal».

In diesem Sinn sind die kürzlichen bäuerlichen Preisbegehren überhaupt nicht oder nur schwer verständlich.

Abächerli dankt für die Belehrung. Er wird beauftragt, für die Durchsetzung dieser Grundsätze innerhalb des Bauernverbandes zu sorgen.»

Hier beenden wir den Auszug aus dem Protokoll. Wenngleich es nicht das Ziel «schwach geheimer» / «ziemlich vertraulicher» Stellen sein kann, öffentlich bekannt zu werden, so ist es doch tröstlich zu wissen, dass im stillen viele zum Wohle unseres Landes tätig sind, Sachverstand hin oder her.

REKLAME

SPOT

Denkpause

Ein Skeptiker: «Der Bundesrat macht, was er kann. Das sollte uns nachdenklich stimmen.» *G.*

Gut-Haben

Krisen sind gut für die Schweizer Bankgeschäfte, denn nach Schätzungen von Londoner Finanz-Experten haben Anleger aus Golf-Staaten in den letzten zwei Monaten bis zu 10 Milliarden Dollar in die Schweiz transferiert, da die Schweizer nur Staatsgelder und keine Privatkonti «eingefroren» haben – im Gegensatz zu den Engländern. *-te*

Analyse

ETH-Professor Iso Camartin, auch TV-bekannt aus dem DRS-Literaturclub, über Initiativen: «Unser Land wäre armselig nüchtern ohne die ungefragten Taten von Sonderlingen.» *ks*

Luftleer

Für den Bundesrat sei, so die *SonntagsZeitung*, die Zerstörung der Umwelt kein Thema der Sicherheitspolitik. Drum: «So kann der Luftraum dereinst auch noch verteidigt werden, wenn die Luft darin schon weg ist.» *G.*

Trottoirparking

Zum seit Anfang 1990 geltenden, oft missachteten Parkverbot auf Trottoirs war in der TV-Sendung «Schweiz aktuell» zu hören: «Was nützt es Verbot, wo nüt nützt?» *ui*

Graffititilgung

In Bubendorf BL mussten zwei Mädchen die bunten Graffiti, mit denen sie eine graue Betonwand geschmückt hatten, mit dem Sandstrahl vernichten. Keine allzu kreative Strafe! *ad*

Macht viel aus!

Der Kanton Bern veranschlagt sein Defizit auf 228 Mio. Franken. Der *Bund* spendet Trost: «Die USA rechnen mit einem Fehlbetrag von 250 Milliarden Dollar.» *-te*